

**Innovative
Hochschule**



EINE GEMEINSAME INITIATIVE VON



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK

Beiträge zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Stadt
und Wissenschaft

Zum Transfer-Projekt „Town & Gown“
im WITI-Innovationslabor

von Editha Marquardt, Michael Hölscher, Moritz Krug und
Hendrik Pfaff

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	II
1 Zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Wissenschaftseinrichtungen und Städten für einen wechselseitigen Wissenstransfer – das Projekt Town & Gown.....	1
2 Zentrale Empfehlungen für eine gute Zusammenarbeit	3
3 Projekt-Meilensteine für den regionalen Wissenstransfer	7
3.1 Workshopreihe Hochschule und Stadt – Wissensallianzen in Rheinland-Pfalz	7
3.2 Zusammenarbeit von kommunalen Wissenschaftsbeauftragten mit lokalen Wissenschaftseinrichtungen	11
3.3 Wissenschaftliche Begleitung des Masterplanprozesses Campus „Im Neuenheimer Feld“ Heidelberg	14
3.4 Labor Wissen + Stadt	17
3.5 Nachhaltigkeit als Aufgabe der Verwaltung.....	19
3.6 Konferenz zur nachhaltigen Verwaltung in Europa	20
3.7 Wissenskooperationen	22
4 Wichtige Publikationen im Kontext des Projekts „Town & Gown“	25
5 Fazit	27
Literaturverzeichnis	III
Autoren*innenverzeichnis	IV

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: „Kommen, um zu bleiben“ (Workshop Trier) (Foto)	S. 9
Abbildung 2: Zusammenarbeit auf Abteilungsebene (Graphik)	S. 11
Abbildung 3: Strategieworkshop Masterplanprozess (Foto)	S. 14

1 Zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Städten und Wissenschaftseinrichtungen – das Projekt Town & Gown

Die Transformation von der Industrie- zur Wissensgesellschaft stellt neue Anforderungen an Städte und Stadtentwicklung. Heute spielen Wissenschaftseinrichtungen eine große Rolle in der städtischen Wirtschaft und stellen einen wichtigen Standortfaktor für die Entwicklung der Stadt dar (Benneworth et al. 2010; Lazzeroni & Piccaluga 2015; Tripl et al. 2015). Als Arbeitgeber und Bildungsstätte prägen sie die Stadt entscheidend mit. Umgekehrt sind Universitäten und Hochschulen, Forschungsgesellschaften, Akademien und Forschungsinstitute auf ihr regionales Umfeld angewiesen. Die Rahmenbedingungen in der Stadt, in der sich die Einrichtung befindet, Infrastrukturen und ein kreatives Milieu fördern oder behindern diese (Matthiesen & Mahnken 2009). Deshalb ist eine gute Zusammenarbeit von Stadtverwaltungen und Wissenschaftseinrichtungen wichtig (Marquardt 2019). Wenn die Bedürfnisse der Wissenschaft bei der Stadtplanung und -entwicklung berücksichtigt werden, gleichzeitig Wissenschaftseinrichtungen auf Bedarfe der Stadtgesellschaft reagieren und zu Problemlösungen beitragen, dann können beide Seiten profitieren (Strier 2011). Doch aufgrund historischer Entwicklungen, unterschiedlicher strategischer und rechtlicher Planungshorizonte und der einseitigen Verfolgung von Zielen ist das Verhältnis der beiden Akteure nicht immer einfach (Curry 2016).

Das fünfjährige Projekt „Town & Gown“ hat deshalb unter Rückgriff auf aktuelle Forschungen und an ausgewählten Beispielen Impulse gesetzt, um die Zusammenarbeit von Stadtverwaltungen mit ihren Wissenschaftseinrichtungen zu analysieren und zu verbessern. Den theoretischen Referenzrahmen bildet der Triple- bzw. Quadruple-Helixansatz. Nur durch intersektorale Zusammenarbeit von Stadtverwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft (Quadruple-Helix) können die Herausforderungen, vor denen Städte heute stehen, wie Klimawandel, Artensterben, Energiekrise und Mobilitätswende, bewältigt werden (Etzkowitz & Leydesdorff 2000; Carayannis & Campbell 2012; Carayannis & Campbell 2009).

Dazu arbeitete die Projektgruppe mit regionalen Kooperationspartnern wie der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP), der Metropolregion Rhein-Neckar (MRN), der Stadt Heidelberg, dem Reallabor Urban Office der Universität Heidelberg, der Stadt Speyer und anderen Akteuren zusammen. Ausgehend von dieser regionalen Perspektive, deren Ziel der Aufbau und die

Optimierung von Kapazitäten für den wechselseitigen Ideen- und Wissenstransfer ist, wurden Praxisempfehlungen für den breiteren Transfer erarbeitet (s.u.).

Ein wichtiger Baustein war die Workshopreihe „Hochschule und Standort“ unter der Beteiligung der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP e.V.). In drei Experimentier-Workshops in drei Städten in Rheinland-Pfalz wurden die Stadtverwaltungen, die regionalen Wirtschaftsverbände und die Wissenschaftseinrichtungen zusammengebracht, um lokalspezifische Themen und Herausforderungen für die Region zu identifizieren und nach möglichen Lösungen zu suchen. Auf lokaler Ebene begleitete Town & Gown den Prozess zur Entwicklung des „Masterplan Neuenheimer Feld“ in Heidelberg. Inhalt dieses Prozesses ist die Entwicklung eines Planes für die Zukunft des Wissenschaftsstandorts Heidelberg in Bezug auf die städtebauliche Entwicklung des Neuenheimer Felds, das den Campus der Universität Heidelberg umfasst (siehe <https://www.masterplan-neuenheimer-feld.de/>). Der Austausch mit der Wissenschaftsgemeinschaft wurde zudem über die Ausrichtung der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHF) im Jahr 2018 unter dem Motto „Hochschulräume: physikalischer und konzeptioneller Raum der Hochschulen in der Wissensgesellschaft“ mit 150 Teilnehmenden realisiert.

In diesem Abschlussbericht werden nun überblicksartig die Meilensteine des Projekts „Town & Gown“ vorgestellt und die zentralen Befunde der Aktivitäten skizziert. Zu Beginn sind zentrale Empfehlungen zusammengefasst dargestellt.

2 Zentrale Empfehlungen für eine gute Zusammenarbeit

Um auszuprobieren, wie Städte und Wissenschaftseinrichtungen besser zusammenarbeiten können, wurden einerseits innovative Ideen in der Praxis erprobt. Andererseits beschäftigte sich das Projekt damit, wie heute diese Zusammenarbeit aussieht und welche guten Beispiele es für gemeinsames Vorgehen gibt. Dazu wurde an verschiedenen Bausteinen gearbeitet.

In die folgenden Empfehlungen fließen daher neben einer breiten Aufarbeitung der Literatur praktische Erkenntnisse aus verschiedenen Quellen mit ein. Erstens basieren sie auf den Erfahrungen aus den drei Workshops in Pirmasens, Koblenz und Trier (siehe unten, Kap. 3.1). Zweitens fließen die Befunde aus der Begleitung des Masterplans in Heidelberg und der intensive Austausch mit dem Amt für Stadtplanung, der Internationalen Bauausstellung (IBA) und der Universität Heidelberg mit ein (Kap. 3.3). Hierzu gehört auch ein gesondertes Teilprojekt „Labor Wissen + Stadt“ (Kap. 3.4) zu Wissenskooperationen. Wichtige Resultate stammen außerdem aus einer größeren quantitativen Umfrage unter Wissenschaftsbeauftragten in Städten ((Kap. 3.2), die durch qualitative Studien zu ausgesuchten Fallbeispielen ergänzt wurde (Kap. 3.7). Last but not least war das Projekt „Town & Gown“ in ein größeres Projekt „WITI – Wissens- und Ideentransfer für Innovationen in der öffentlichen Verwaltung“ (siehe www.witi-innovation.de) eingebunden. Hieraus ergaben sich vielfältige zusätzliche Synergieeffekte.

Die Ergebnisse sind insofern breit fundiert. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass Wissenskooperationen, ganz im Sinne der Kontextgebundenheit von „Mode 2-Knowledge“ (z.B. Nowotny et al. 2003), immer auch durch den spezifischen Kontext geprägt sind, und insofern auch die Empfehlungen an den jeweiligen Kontext rückgebunden werden müssen.

Ein wichtiger Aspekt für gelingende Kooperationen ist ein klares Verständnis für die gemeinsamen und die spezifischen Interessen, die zu Beginn einer Partnerschaft und auch im weiteren Verlauf immer wieder zu diskutieren sind. Hierfür lohnt sich die Klärung mindestens der folgenden Punkte. Die Liste bietet einen ersten Anhaltspunkt, ggf. müssen weitere Fragen ergänzt werden.

Implementierung einer Wissenskooperation: Empfehlungen und Fragenkatalog

- **Gegenseitiges Interesse**
 - Vor welchen Herausforderungen steht die Stadt?
 - Welche Rolle spielt die Wissenschaft in der Stadt?
 - Was sind Bedürfnisse der Wissenschaftseinrichtungen vor Ort? Etc.
- **Kommunikation zwischen Stadt und Wissenschaft**
 - Welche Kommunikationswege gibt es?
 - Gibt es Verantwortliche für den Austausch zwischen Stadt und Wissenschaft? Etc.
- **Gemeinsame Themen identifizieren**
 - Was sind wichtige Themen in der Stadt, was wird aktuell diskutiert?
 - Zu welchen Themen arbeitet die Wissenschaft hier vor Ort?
 - Woran kann gemeinsam gearbeitet werden oder zu welchen Themen können die lokalen/regionalen Wissenschaftseinrichtungen beitragen?
- **Gemeinsame Ziele erarbeiten**
 - Wie können wir gemeinsam unseren Standort stärken?
 - Wie können Wissenschaft **und** Stadt von einer Zusammenarbeit profitieren?
- **Relevante Akteure finden**
 - Wer sind die wichtigsten Ansprechpartner?
 - Wer übernimmt eine Rolle?
- **Prozesse formalisieren**
 - Wer organisiert die Prozesse?
 - Können personelle Ressourcen bereitgestellt werden und durch wen?
 - Welche Arbeitsgruppen und Gremien werden benötigt?
 - Auf welchen Ebenen finden wie oft regelmäßige Treffen statt?
 - Wie werden Entscheidungen getroffen?
 - Wer sind die jeweiligen Ansprechpartner?
- **Über Finanzierung reden**
 - Welche finanziellen Ressourcen sind notwendig und möglich?
 - Werden langfristige Mittel benötigt oder projektbezogene Einzelfinanzierungen?
 - Welcher Partner finanziert was und in welcher Höhe?
- **Nächste Schritte festlegen**
 - Was sind die ersten/ nächsten/ übernächsten Schritte?
 - Wer ist dafür verantwortlich?
 - Bis wann wollen wir diesen Schritt abschließen?

Wenn diese Fragen ausreichend geklärt sind, kann begonnen werden, gemeinsame Anliegen zu bearbeiten. Eine solche Zusammenarbeit bedeutet auch einen zusätzlichen Aufwand personeller und finanzieller Ressourcen. Deshalb sollte in regelmäßigen Abständen reflektiert

werden, was erreicht wurde und welchen Nutzen die Kooperation gebracht hat. Eine ehrliche Evaluation zeigt auf, was in der Zusammenarbeit gut funktioniert oder was zukünftig anders gemacht werden sollte. Auch für die Stabilisierung des weiteren Projektverlaufs gibt es Hinweise, die eine fruchtbare Zusammenarbeit erleichtern.

Empfehlungen für langfristige Kooperationen von Stadt und Wissenschaft

Mut zum Ausprobieren: Wenn es gute Ideen gibt, wie gemeinsam Dinge angegangen werden können, dann probieren Sie es aus. Dabei kann es durchaus passieren, dass nicht alles zum Erfolg führt, doch auch daraus kann man lernen. Beim nächsten Mal klappt es schon besser!

Voneinander lernen: Möglicherweise hat Ihre Partnerinstitution andere Arbeits- und Sichtweisen, benutzt andere Fachbegriffe und geht für Sie unübliche Wege. Lassen Sie sich darauf ein und lernen Sie von ungewohnten Herangehensweisen an Problemstellungen. Zeigen Sie Ihren Partnern Ihre eigenen Strategien und Lösungswege.

Passgenaue Lösungen: Jede Stadt hat ihren eigenen Charakter und damit spezifische Bedingungen, um mit den Herausforderungen unserer Zeit umzugehen. Doch gemeinsam, unter Einbeziehung verschiedener Perspektiven und Expertisen aus Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft lassen sich genau die Lösungen finden, die den Bedingungen in der jeweiligen Stadt gerecht werden.

Inspiration von anderen: Nicht alles muss in jeder Stadt neu erfunden werden. Wenn es woanders gute Ideen gibt, warum diese nicht adaptieren und an die eigenen Bedingungen anpassen?

3 Projekt-Meilensteine für den regionalen Wissenstransfer

Im Projekt „Town & Gown“ wurde das Thema der Kooperation von Wissenschaftseinrichtungen und Stadtverwaltungen anhand unterschiedlicher Bausteine und auf mehreren Verwaltungsebenen adressiert. Diese Projektbausteine waren im Projektverlauf eng aufeinander bezogen und verzahnt, um insgesamt unter Einbezug unterschiedlicher Perspektiven zu wichtigen Erkenntnissen zu gelangen. Auf den folgenden Seiten werden die Bausteine kurz vorgestellt. Dabei wird der Fokus insbesondere auf die jeweiligen Ergebnisse gelegt.

3.1 Workshopreihe Hochschule und Stadt – Wissensallianzen in Rheinland-Pfalz



Gemeinsam mit der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) e. V. setzte Town & Gown eine Workshop-Reihe zu zum Thema „Hochschule und Standort“ um. Hieran waren wissenschaftliche, kommunale und wirtschaftliche Akteure der Städte Pirmasens, Koblenz und Trier beteiligt. Dazu fand im Jahr 2017 eine Kick-off Veranstaltung in **Kaiserslautern** statt, auf der Vortragende aus Praxis und Wissenschaft in das Thema einführten und in Workshoprunden über vertiefende Fragestellungen diskutiert wurde.

Was sind wichtige Ergebnisse?

Angebote der Wissenschaft für die Stadt

- Kompetenzen für alle und breite Partizipation an Erfahrungswissen
- Weiterbildung und Erkenntnisvermittlung
- Zukunftsentwicklung der Stadt mit Wirtschaftsuniversitäten
- Bidirektionaler Transfer – nicht nur technischer Transfer, auch sozialer etc.
- Förderung von Innovation in Wirtschaft und Verwaltung
- Hochschulen als Wissensdatenbank

Wie profitiert die Stadt von den wissenschaftlichen Einrichtungen vor Ort?

- Kulturwandel & Identität
- Junge Stadt
- Reputation & Attraktivitätssteigerung der Stadt als Standort
- Kompetenz & Wirtschaftskraft
- Fachkräftesicherung
- Lebendige Gründerszene: Bsp. Kaiserslautern: viele Ausgründungen aus der Wissenschaft → „hidden champions“
- Attraktive Räume durch Öffnung der Hochschulen für die Gesellschaft, Campus & Hochschulräume breiter nutzbar machen
- Investitionen in den Standort & Arbeitsplätze

Was bietet die Stadt der Wissenschaft?

- Infrastruktur wie ÖPNV & Internet, Kindergärten und Freizeit- und Kultureinrichtungen
- Kulturangebote
- Atmosphäre
- (Lern)Räume & Bildungseinrichtungen der Stadt
- Jobs, wichtig für dual Career
- Gremien und Akteure für den Austausch, Vernetzungsmöglichkeiten
- Kooperation mit Schulen – prospektive Studierende
- Konkrete Forschungsthemen

Die Workshopreihe wurde in drei Städten in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Der erste Workshop fand 2018 in **Pirmasens** statt. In einem Vorbereitungstreffen mit Wirtschaftsförderung und Hochschule wurden gemeinsame Themenfelder, die auf dem Workshop bearbeitet werden sollten, sowie Akteure, die zu dem Workshop beitragen konnten, identifiziert. Die Themenfelder „Stadtentwicklung“, „Junge Stadt“ und „Profilschärfung“ wurden dann gemeinsam in einem interaktiven Workshop mit Teilnehmenden aus Stadtverwaltung, Hochschule und weiteren Einrichtungen der Stadt bearbeitet. Mit Hilfe von SWOT-Analysen, die in drei Panels durchgeführt wurden, erarbeiteten die Teilnehmenden Ziele, Strategien und Maßnahmen zu den Themenfeldern. Ein Jahr später fand hierzu eine zweite Evaluationsworkshop statt.

Was sind die Ergebnisse?

- Es besteht eine sehr gute Vernetzung zwischen Hochschule und Unternehmen in Pirmasens.
- Leerstände in der Innenstadt sollen zur Steigerung der Sichtbarkeit z.B. in Pop-up-Bars umfunktioniert werden.
- Perspektivisch sollen Veranstaltungsformate eingerichtet werden, die auch Studierende zur Unternehmensgründung anregen.

Als zweite Stadt wurde **Koblenz** ausgewählt. Hier wurden im November mit Schlüsselakteuren der Region Maßnahmen für eine bessere Sichtbarkeit der Wissenschaftseinrichtungen der Stadt erarbeitet. Dazu einigten sich die Teilnehmenden aus Stadt und Hochschulen im Vorbereitungstreffen auf die beiden Themen „MINT-Region Koblenz“ und „Koblenzer Wochen der Demokratie“. Die Ergebnisse des Workshops flossen u.a. in die kurz danach erfolgte und erfolgreiche Bewerbung um den Titel „MINT-Region Koblenz“ ein.

Was sind die Ergebnisse?

- Es besteht eine sehr gute Vernetzung der Hochschullandschaft mit der Stadt Koblenz.
- Die MINT-Angebote sind sehr vielfältig.
- Die Koordinierung von weiteren Projekten könnte durch die Einrichtung einer digitalen Plattform erleichtert werden.

Nach Pirmasens und Koblenz war **Trier** der dritte Hochschulstandort in Rheinland-Pfalz, an dem das Teilprojekt "Town & Gown" einen Workshop mit der dortigen Stadtverwaltung, den ansässigen Hochschulen und der regionalen Wirtschaft organisierte. Unter dem Titel „Kommen, um zu bleiben“, womit sowohl Studierende als auch Start-Ups in den Fokus gerückt wurden, wurde die bisherige Zusammenarbeit der Akteure vor Ort beleuchtet und weiterführende Strategien zur Weiterentwicklung des Standorts erarbeitet. Dazu wurde parallel an den zwei Themen „Alleinstellungsmerkmale für Trier“ und „Entwicklung des Digital Hub Region Trier“ gearbeitet.



Abb. 1: „Kommen, um zu bleiben“ – Workshop zur Weiterentwicklung des Standorts Trier.
Foto: T&G 2019.

Was sind die Ergebnisse?

- Das Netzwerk in Trier ist sehr gut.
- Es bedarf einer gemeinsamen Strategie von Stadt, Universität, Hochschule und regionaler Wirtschaft, um junge Menschen zum Bleiben in der Region motivieren zu können.
- Das Digital Hub Region Trier soll zum Knotenpunkt für Digitales in der Region werden und Impulse setzen.

Zum Ende der Workshopreihe wurde eine digitale Abschlussveranstaltung durchgeführt. Eröffnet wurde sie durch den rheinland-pfälzischen Wissenschaftsminister Prof. Dr. Konrad Wolf und es gab Impulse zu regionalen Wissenssystemen der drei beteiligten Städte. Außerdem wurde die Dokumentation der Workshopreihe „Hochschule und Stadt. Wissensallianzen in

Rheinland-Pfalz“ vorgestellt. Sie enthält wichtige Ergebnisse der Workshopreihe sowie eine Anleitung zur eigenen Durchführung vergleichbarer Workshops in Eigenregie. In vier Kapiteln werden die Erkenntnisse zu den Themen Netzwerkbildung und -pflege, Standortmarketing, MINT-Strategien und Aufbau einer Gründungsszene aufgezeigt. Neben Workshop-Ergebnissen aus den drei Modellstädten in Rheinland-Pfalz sind Best-Practice-Beispiele und Einschätzungen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft sowie Handlungsempfehlungen für die strategische Zusammenarbeit von Kommunen und Hochschulen enthalten.

Weiterführende Publikationen

Arend, H. & Hoelscher, M. (Hg.) (2021): Hochschule und Stadt. Wissensallianzen in Rheinland-Pfalz. Mainz: ZIRP. Online: <https://www.zirp.de/fileadmin/PDF/Wissen/zirp-hochschule-und-stadt.pdf>. (21.10.2022)

Darin finden Sie nähere Informationen zu den drei Beispielstädten.

Außerdem eine Anleitung für gemeinsame Workshops:

Marquardt, Editha (2021): Workshopreihe Hochschule und Standort. Ein Drehbuch. In: Arend, H. & Hoelscher, M. (Hg.): Hochschule und Stadt. Wissensallianzen in Rheinland-Pfalz. Mainz: ZIRP, S. 114-117. Online: <https://www.zirp.de/fileadmin/PDF/Wissen/zirp-hochschule-und-stadt.pdf>. (21.10.2022)

3.2 Zusammenarbeit von kommunalen Wissenschaftsbeauftragten mit lokalen Wissenschaftseinrichtungen

Immer mehr Städte haben die zentrale Rolle der Wissenschaft erkannt und entwickeln Strategien für eine gelingende Zusammenarbeit. In diesem Kontext sind in den letzten Jahren spezifische Stellen in den Stadtverwaltungen entstanden. In Town & Gown wurde deshalb von Februar-Mai 2020 **eine Umfrage zur Zusammenarbeit von Stadtverwaltungen mit Wissenschaftseinrichtungen** in 90 deutschen Städten durchgeführt. Befragt wurden zum ersten Mal überhaupt Wissenschaftsbeauftragte bzw. Verantwortliche für das Themengebiet Wissenschaft, um etwas über die Wahrnehmung und Bewertung der Zusammenarbeit mit den Wissenschaftseinrichtungen vor Ort zu erfahren. Die Untersuchung zeigt, dass die Zusammenarbeit von verschiedenen Ämtern koordiniert wird. Zum Großteil liegt die Verantwortung bei den Ämtern für Wirtschaftsförderung (43 %), seltener bei Bildungs-, Schul-, und Kulturverwaltung (15 %). In 10 % der Städte ist das Thema direkt beim Oberbürgermeister angesiedelt. Als

wichtigste Aufgaben der Wissenschaftsbeauftragten werden persönliche Treffen und Absprachen zwischen Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaftseinrichtungen genannt. Aber auch die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen und die strategische Arbeit zur allgemeinen Kooperation stellen wichtige Aufgabenkomplexe dar.

Insgesamt ergibt sich das Bild eines breiten Netzwerks. In der Mehrzahl der Fälle werden bis zu fünf Wissenschaftseinrichtungen genannt, mit denen die Wissenschaftsbeauftragten zusammenarbeiten. Dabei gibt es zu ein bis zwei Wissenschaftseinrichtungen besonders intensive Kontakte, die als auch als sehr wichtig eingestuft werden. Dabei kommt den Universitäten und Hochschulen eine besonders wichtige Rolle zu. Der Kontakt besteht vor allem auf der Führungsebene, zum Rektorat und zu den Professorinnen und Professoren, seltener hingegen werden Aktivitäten mit Studierenden genannt. Zudem ist die Zusammenarbeit insbesondere durch engagierte Einzelpersonen und gute persönliche Beziehungen geprägt. Mit welchen Abteilungen häufig zusammengearbeitet wird, zeigt die folgende Graphik:

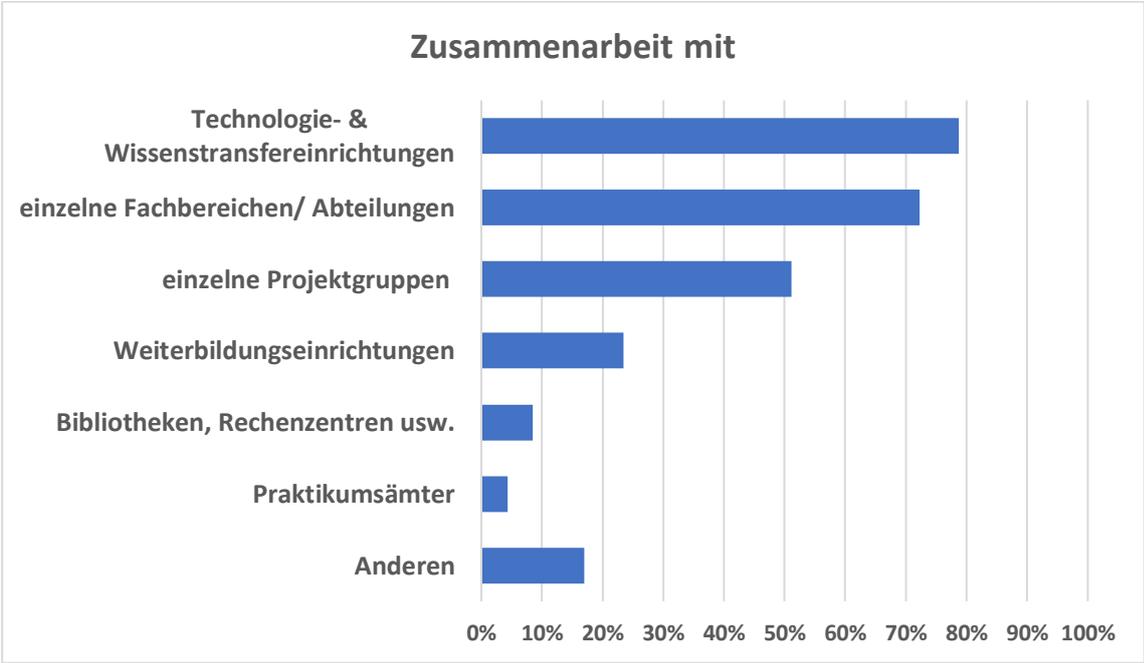


Abb. 2: Zusammenarbeit auf Abteilungsebene. (Frage: Mit welchen Abteilungen in Wissenschaftseinrichtungen hatten Sie in den letzten 12 Monaten beruflich vor allem zu tun? N=47) (T&G 2021; eigene Daten, eigene Darstellung)

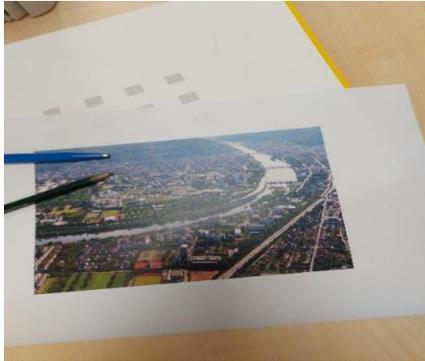
Deutlich wird, dass v.a. zum Technologie- und Wissenstransfer sowie mit einzelnen Fachbereichen zusammengearbeitet wird – auch hier wieder ein Fokus auf den Beitrag der Wissenschaft zur Wirtschaftsförderung. Bei der Zusammenarbeit im Bereich Bildung/Weiterbildung ist noch mehr Potential vorhanden. Als Themen der Zusammenarbeit wurden vor allem die Wirtschaft und Wirtschaftsförderung, Bildung & Kultur, Digitalisierung, Klimawandel und Nachhaltigkeit, Stadtentwicklung/-planung und Mobilität genannt.

Die Ergebnisse wurden auf zwei Tagungen präsentiert und in einem Artikel, der 2023 erscheinen soll, erläutert.

Ergebnisse auf einen Blick

- Ämter für Wirtschaft / Wirtschaftsförderung sind am häufigsten für die Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Wissenschaftseinrichtungen zuständig.
- Universitäten und Hochschulen sind mit Abstand die wichtigsten Partner der Stadtverwaltungen, andere Wissenschaftseinrichtungen spielen eine geringere Rolle.
- Am häufigsten wird mit einer oder mit zwei Einrichtungen enger zusammengearbeitet.
- Die häufigsten Themen der Zusammenarbeit sind Bildung & Kultur, Digitalisierung, Wirtschaft und Wirtschaftsförderung, Klimawandel und Nachhaltigkeit, Stadtentwicklung/-planung und Mobilität.
- Personen und ihre Motivation spielen eine entscheidende Rolle.

3.3 Wissenschaftliche Begleitung des Masterplanprozesses Campus „Im Neuenheimer Feld“ Heidelberg



Die Universität Heidelberg ist die älteste und eine der international angesehensten Universitäten Deutschlands. Eine Studie zu ihrer (räumlichen) Einbettung in der Stadt (Hoelscher & Harris-Huemmert 2019; Marquardt & Hoelscher 2023) ist deshalb von besonderem Interesse.

Wie kann der Campus Im Neuenheimer Feld in Heidelberg zukunftsfähig gestaltet werden und dabei die Interessen der Campus-Nutzer ebenso wie die der angrenzenden Stadtteile berücksichtigen? Mit dieser Frage befasst sich seit 2017 ein breit angelegter Planungsprozess in Heidelberg, der von verschiedenen Beteiligungsbausteinen begleitet wird (<https://www.masterplan-neuenheimer-feld.de/informationen>). Ein wichtiges Beteiligungsinstrument ist hierbei das Forum, in welchem VertreterInnen aus Campuseinrichtungen, Projektträger, BürgerInnen der angrenzenden Stadtteile, NutzerInnen des Campus, PolitikerInnen, Verbände und Interessensgruppen miteinander ins Gespräch kommen können und gemeinsam an Ergebnissen arbeiten. Um das Forum als Beteiligungsformat besser kennenzulernen und weiterentwickeln zu können, wurden im Rahmen des Witi-Projekts „Town & Gown“ im Sommer 2019 qualitative Interviews mit Forumsmitgliedern geführt.

Was sind die Ergebnisse?

- Das Forum wird von Befragten als passendes Gremium angesehen, um verschiedene Perspektiven in die Diskussion miteinzubeziehen.
- Trotz der Größe des Forums von 85 Mitgliedern gelingt eine zielorientierte Zusammenarbeit.
- Die Interviews zeigen auch Bruchlinien zwischen den Teilnehmenden und Verbesserungsmöglichkeiten für die Kommunikation in zukünftigen Beteiligungsverfahren auf.

Außerdem begleitete das „Town & Gown“ Team die verschiedenen Veranstaltungen, die im Laufe des Masterplanprozesses stattfanden. Sowohl **die Veranstaltungen unter Öffentlichkeitsbeteiligungen**, als auch die **Sitzungen des Steuerungskreises** wurden beobachtet und dokumentiert. Hierdurch konnten die Entwicklung und der Fortschritt des Prozesses ausgewertet werden. Die Beobachtungen zeigen das Engagement verschiedener Akteure, die Aufnahme des Planungsprozesses durch die Öffentlichkeit sowie die Diskussionsschwerpunkte und Konfliktlinien auf.

Was sind die Ergebnisse?

- Es fand eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Projektträgern statt, was zu einer Annäherung der verschiedenen Entwürfe führte.
- Die Bürger beteiligten sich rege an den öffentlichen Veranstaltungen.
- Ein besonderer Schwerpunkt der Planung liegt auf den Verkehrskonzepten.

Um eine höhere Aufmerksamkeit für den Masterplanprozess bei den Studierenden und Beschäftigten der Universität zu erreichen, wurde eine **Aktion in der Zentralmensa** ins Leben gerufen. Durch die Einrichtung eines Standes zum Masterplanprozess konnten sich Interessierte vor Ort über den Prozess im Allgemeinen und die Möglichkeit der Online-Beteiligung informieren. Da viele interessierte Studierende noch nicht über den Masterplan informiert waren, war die Aktion ein voller Erfolg. Es konnten sowohl Interesse geweckt, als auch Diskussionen angeregt werden.

Im Frühjahr 2022 wurde der Masterplanprozess beendet und der Masterplan durch den Gemeinderat beschlossen. Doch wie kann die Zusammenarbeit der Projektträger Stadt Heidelberg, Universität Heidelberg und Land Baden-Württemberg, bei der Umsetzung des Masterplans gewährleistet werden? Hierzu fand am 20.05.2022 im Innovationslabor des WITI-Projekts ein **Strategieworkshop** statt, der alle Projektträger des Masterplanprozesses zusammenbrachte, um den Stand und die Zukunft des Projektes zu besprechen. Im Workshop wurde interaktiv und in mehreren thematischen Blöcken an der Frage „Wie weiter mit dem Masterplan?“ gearbeitet. Ausgehend von der Reflektion über die bisherige Zusammenarbeit

wurden eigene Prioritäten, Ideen und Ziele ausgetauscht und über die Steuerung des Projekts und die Einbindung weiterer Akteure diskutiert. Eine Roadmap wurde entwickelt, um die nächsten anstehenden Schritte systematisch zu erfassen.



Abb. 4: Strategieworkshop Masterplanprozess. (Foto: T&G 2022)

Wichtige Ergebnisse

- Die bisherige Zusammenarbeit wurde als vertrauensvoll und gut organisiert bewertet.
- Langfristig soll sich der Campus zu einem attraktiven, sozialen und klimaneutralen Raum entwickeln.
- Ein dringlicher Punkt im Masterplanprozess stellt die Verkehrs- und Mobilitätsplanung dar.

3.4 Labor Wissen + Stadt



Städte und Hochschulen sind eng miteinander verbunden. Angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen wird die Zusammenarbeit zwischen ihnen immer wichtiger, was die Zunahme von Kooperationen und Netzwerken, in denen gemeinsam an verschiedenen Themen wie Stadtentwicklung, Wirtschaft, Mobilitäts- und Energiewende etc. gearbeitet wird, zeigt. Doch wie sehen die Formen der Zusammenarbeit aus? Wie sind solche Kooperationen strukturiert und organisiert?

Dieser Frage gingen Editha Marquardt (Universität Speyer) und Ulrike Gerhard (Universität Heidelberg) in einem Projekt im Auftrag der Internationalen Bauausstellung Heidelberg nach. Die in 41 Städten durchgeführte qualitative Recherche identifizierte über 130 Wissenskooperationen, in denen Stadtverwaltungen, Wissenschaftseinrichtungen und weitere städtische Partner strategisch zusammenarbeiten. Daraus wurden 20 Initiativen ausgewählt, die als Good-Practice-Beispiele für gesamtstädtische Wissenschafts- oder Stadtentwicklungskonzepte dienen können, sowie vier Best-Practice-Beispiele benannt.

Ergebnisse der Untersuchung sind in einem Kartenspiel zu Wissenskooperationen zusammengestellt, das aus einem Kartenset und einem Spielplan besteht und die Städte in Good-Practice, Joker und Trumpf aufteilt. Als Trumpf konnten vier Best-Practice-Vorbilder herausgearbeitet werden. Dazu zählen die Städte Münster, Dortmund, Braunschweig und Bremen, die durch ihre besondere Zusammenarbeit von Stadt und Wissenschaft hervorstechen.

Ziele von Wissenskooperationen

- Sichtbarkeit nach Innen und Außen
- Transparenz, Kooperation und Transfer in der Stadtgesellschaft
- Stärkung des Gemeinschaftssinns
- Zukunftsgestaltung der Stadt

Wissenskooperationen brauchen

- Commitment von oben und unten
- Charismatische Anstifter
- Programmatischen Ansatz

Mehrwert durch Wissenskooperationen

- Wissenstransfer in die Stadtgesellschaft
- Synergieeffekte zwischen den Akteuren
- Tragfähige Netzwerke
- Aktive Zukunftsgestaltung

Wege zur Zusammenarbeit

- Klare Strukturen schaffen (Koordinationsstelle, Vorstand, Beirat, etc.)
- Zentrale Partner bewusst einbinden
- Kooperationsform finden und festlegen (e.V., GmbH, Initiative, städtisch)
- Zentrale, ansprechende Räumlichkeiten schaffen (z.B. Wissensboard, Science Couch, Wissenspavillon, Welcome Center, Haus des Wissens, Forschungscontainer)

Weiterführende Publikationen

Gerhard, U. & Marquardt, E. (2020): Labor Wissen und Stadt. Kartenset zu Wissenskooperationen in 41 deutschen Städten. https://www.geog.uni-heidelberg.de/md/chem-geo/geog/hca/kartenspiel_komplett.pdf (21.10.2022).

Gerhard, U. & Marquardt, E. (2021): Good Practice in der Zusammenarbeit von Stadt und Wissenschaft. In: Arend, H. & Hoelscher, M. (Hg.): Hochschule und Stadt. Wissensallianzen in Rheinland-Pfalz. Mainz: ZIRP, S. 18-25. <https://www.zirp.de/fileadmin/PDF/Wissen/zirp-hochschule-und-stadt.pdf>

3.5 Nachhaltigkeit als Aufgabe der Verwaltung

Ein wichtiges Thema für die Zukunftsfähigkeit der Städte, für die auch die Kooperation mit der Wissenschaft eine große Rolle spielt, sind Fragen der Nachhaltigkeit. Um Fragen zur Nachhaltigkeit als Aufgabe der öffentlichen Verwaltung nachzugehen, wurde 2018 eine Online-Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Lunchbreak for Future“ ins Leben gerufen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende der Verwaltungswissenschaften als auch Praktikerinnen und Praktiker sollten so eine Plattform erhalten, um neue Entwicklungen, Anforderungen und Ideen zu Themen der nachhaltigen Transformation und der Rolle der Verwaltung dabei zu diskutieren. Das Kurzformat in der Mittagsstunde ermöglichte eine einfache Teilnahme, die sich in der Corona-Pandemie zusätzlich bewährte. Ein fachlicher Input aus Wissenschaft oder Praxis zu Beginn jeder Veranstaltung wurde im Anschluss intensiv im Plenum diskutiert. Wichtige Themen waren Stadtentwicklung, Mobilität, Beschaffung und Energiewende.

Ausgangspunkt der Reihe waren die Einführung in das Thema durch Prof. Michael Hölscher sowie ein Vortrag von Prof. Helmut K. Anheier, Hertie School of Governance, Berlin, der zeigte, welche Herausforderung es ist, die sehr abstrakten globalen Nachhaltigkeitsziele der UN in die praktische Umsetzung auf nationaler und kommunaler Ebene zu bringen und Erfolge messbar zu machen. Einen Blick auf die kommunale Ebene ermöglichte der Wuppertaler Oberbürgermeister Prof. Uwe Schneidewind, der die Herausforderungen seines Amtes darstellte. Wissenschaft und Stadt kamen ins Gespräch durch den Dialog zwischen dem Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz und der Stadtforscherin Dr. Christina West von der Hochschule Darmstadt. Die sehr umfassende Nachhaltigkeitsstrategie und insbesondere den Fokus auf kulturelle Nachhaltigkeit stellte der Leiter des Nachhaltigkeitsbüros Augsburg Dr. Peter Stamm vor.

Die Reihe adressierte verschiedene wichtige Herausforderungen, zu deren Bewältigung die öffentliche Verwaltung einen relevanten Beitrag leisten muss. Zum Thema Mobilitätswende beschäftigte sich Dr. Franziska Kirschner aus Frankfurt mit Ansätzen der Parkraumbewirtschaftung und deren Akzeptanz in der Bevölkerung. Aktuelle Entwicklungen zur Energiewende wurden durch Prof. Karl Keilen, Ltd. Ministerialrat a.D. des rheinland-pfälzischen Umweltministe-

riums diskutiert. Aspekte nachhaltiger Finanzpolitik erörterte die Direktorin der Berliner Denkfabrik Dezernat Zukunft Philippa Sigl-Glöckner. Aus Hamburg kam ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Beschaffung. Dr. Anke Butscher und Daniel Schönfelder zeigten die Verantwortung auf, die der Verwaltung in diesem Handlungsfeld zukommt, aber auch Handlungsspielräume, die hier genutzt werden können.

Um nachhaltige Transformation als Verwaltungsaufgabe lösen zu können, sind Weiterbildungen in diesem Feld eine wichtige Voraussetzung. Dazu lieferte Prof. Dr. Marga Pröhl, ehem. Leiterin der Geschäftsstelle Nachhaltigkeitsbildung der Bundesakademie für öffentliche Verwaltung, einen Beitrag. Dr. Rubina Zern-Breuer zeigte die Rolle von Verwaltungsinnovation auf, die neue Denkweisen und Handlungsstrategien eröffnen kann, um die großen Herausforderungen, vor denen Verwaltungen stehen, zu meistern. Dass Nachhaltigkeit nicht von der Verwaltung allein, sondern im Zusammenspiel mit Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft angestrebt werden muss, machte der Vortrag von Dr. Editha Marquardt zur Arbeit von Reallaboren, in denen diese Akteure gemeinsam an zukunftsfähigen Lösungen für konkrete Themen vor Ort arbeiten, deutlich.

3.6 Konferenz zur nachhaltigen Verwaltung in Europa

Eine weitere Veranstaltung zum Thema stellte die digitale Nachhaltigkeitskonferenz „Nachhaltige und klimaneutrale öffentliche Verwaltung in Europa“ dar, die gemeinsam mit Prof. Marga Pröhl, Honorarprofessorin an der DUV Speyer und ehemalige Leiterin der Geschäftsstelle für Nachhaltigkeitsbildung der Bundesakademie für öffentliche Verwaltung (BMI) durchgeführt wurde. Die Onlinekonferenz bot ebenfalls verschiedenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, als auch Verwaltungspraktikerinnen und Verwaltungspraktikern aus ganz Europa die Möglichkeit, über die Transformation in Richtung Nachhaltigkeit zu referieren und zu diskutieren.



(Quelle: [https://pixabay.com/de/illustrations/tafel-](https://pixabay.com/de/illustrations/tafel-schreiben-veränderung-zeit-6711026/)

[schreiben-veränderung-zeit-6711026/](https://pixabay.com/de/illustrations/tafel-schreiben-veränderung-zeit-6711026/))

Im Mittelpunkt der Konferenz stand die Frage, wie Wissenschaft, Verwaltung und Verwaltungsschulen die Transformation in Richtung Nachhaltigkeit unterstützen können. Aus dem Bereich der Verwaltung war unter anderem Marc Becquet vom Amt für Gebäude, Anlagen und Logistik der Europäischen Kommission eingeladen. Er hielt einen Vortrag zu den sechs aktuellen Strategien der EU, die im Green Deal enthalten sind. Die ersten Keynotes zeigten die Sicht der OECD auf und wurden von Tatyana Teplova, Head of Division for Policy Coherence on SDGs und Carina Lindberg, Policy Analyst, beide OECD, zum Thema „Sustainability in Public Administration – Neglected Issue or Priority Issue?“ vorgetragen.

Ebenfalls aus dem Verwaltungsbereich zu Gast war Franziska Brantner, Parlamentarische Staatssekretärin des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Sie diskutierte die Strategien der neuen Bundesregierung bei der Thematik Nachhaltigkeit und öffentliche Verwaltung. Auch Vertreterinnen der OECD stellten zum Beispiel die Nachhaltigkeitsziele der OECD vor. Des Weiteren diskutierten Vertreter und Vertreterinnen von Verwaltungsakademien aus Italien, Griechenland, Finnland und Deutschland die Rolle der Weiterbildungsmöglichkeiten im Hinblick auf den Transformationsprozess. Die Gesamtübersicht über das Programm finden Sie unter folgendem Link: <https://www.witi-innovation.de/wp-content/uploads/2022/01/Programme-SustainEU-engl-2505.pdf>.

Weiterführende Links

Programmübersicht „Lunchbreak for Future“ <https://www.witi-innovation.de/wp-content/uploads/2022/01/UeberblickVeranstaltungenLunchbreak-1.pdf>

Programm der Tagung „Sustainable and climate-neutral public administration in Europe“ unter <https://www.witi-innovation.de/wp-content/uploads/2022/01/Programme-SustainEU-engl-2505.pdf>

Videos unter <https://www.witi-innovation.de/mediathek/>

3.7 Wissensk Kooperationen

Eine Vielzahl von Studien der letzten Jahre zeigt die sich ändernde Rolle von Hochschulen in ihren Städten. Dazu gehört die Forderung nach einem stärkeren Engagement von Hochschulen im lokalen und regionalen Umfeld, sowohl durch Wissens- und Technologietransfer als auch im sozialen Bereich. Im Zuge dessen gewinnt die Zusammenarbeit von Wissenschaftseinrichtungen und städtischen Akteuren in Wissensallianzen zunehmend an Bedeutung, denn im Zeitalter der Wissensgesellschaft können Hochschulen und Städte durch einen gemeinsamen Fokus im globalen Wettbewerb um Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten profitieren. Städte setzen den Rahmen für eine positive Entwicklung von Hochschulen, sie bieten Flächen für die Unterbringung der Einrichtungen, Wohnmöglichkeiten für Studierende und Mitarbeitende und die Infrastruktur zum Erreichen der Hochschule. Außerdem gibt es im städtischen Umfeld eine Vielzahl möglicher Partner, mit denen zusammengearbeitet werden kann. Je attraktiver die Stadt, desto anziehender kann die Hochschule im Wettbewerb um Ressourcen und die besten Köpfe auftreten.

Um die Zusammenarbeit von Kommunalverwaltung und Wissenschaftseinrichtungen auf regionaler Ebene in Wissensallianzen zu analysieren, wurden die „Wissenschaftsallianz Mainz“, das „Wissenschaftsbüro Karlsruhe“ sowie die „Allianz für Wissenschaft Münster“ für eine qualitative Tiefenuntersuchung ausgewählt. Alle sind kommunale Allianzen, in denen eine Vielzahl von Wissenschaftseinrichtungen sowie die Stadtverwaltung aktive Mitglieder sind. Insgesamt wurden von August 2021 bis Juli 2022 neun Interviews durchgeführt. Als Interviewpartner standen in Mainz die Geschäftsstelle der Mainzer Wissenschaftsallianz, die Stadtverwaltung

Mainz, das Max-Planck-Institut für Polymerforschung und das Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit zur Verfügung. In Karlsruhe konnten das Wissenschaftsbüro selbst sowie zwei Wissenschaftseinrichtungen, das KIT und die Hochschule Karlsruhe, für Interviews gewonnen werden. In Münster wurde die Leitung der Allianz für Wissenschaft interviewt.

Wichtige Ergebnisse

- Wissensallianzen erhöhen die Sichtbarkeit von Stadt und Wissenschaft, die Vernetzung der Einrichtungen sowie den individuellen Wirkungskreis jedes Akteurs.
- Bei der Mitwirkung in einer Wissensallianz sollte der Akteur seine Zielstellung mit anderen Akteuren abstimmen können, Offenheit mitbringen und sich auf eine neue Art der Zusammenarbeit einlassen können. Im Zuge dessen sollte für die Mitarbeit die Bereitschaft bestehen, dass selbstverständliche Gesetzmäßigkeiten der eigenen Einrichtung, wie die Arbeit in Hierarchien, neu gedacht werden müssen.
- Wissensallianzen unterscheiden sich bezüglich ihrer Ziele, Initiierung, Struktur, Verbindlichkeit der Zusammenarbeit, im Transfer, den entstehenden Synergien und ihrem Mehrwert.

Weiterführende Publikation

Marquardt, Editha, Krug, Moritz (2023, im Erscheinen): Wissenskooperationen für Wissens-transfer. Eine Falluntersuchung in Mainz und Karlsruhe. In: Beiträge für Hochschulforschung.

4 Wichtige Publikationen im Kontext des Projekts „Town & Gown“

Arend, Heike, Hölscher, Michael (Hrsg.) (2021): **Hochschule und Stadt. Wissensallianzen in Rheinland-Pfalz**. Mainz: ZIRP. Online: <https://www.zirp.de/fileadmin/PDF/Wissen/zirp-hochschule-und-stadt.pdf>).

Berghaeuser, Hendrik, Hoelscher, Michael (2019): **Reinventing the third mission of higher education in Germany: political frameworks and universities' reactions**. In: Tertiary Education and Management, 26(1), 57-76.

Frank, Andrea et al. (2022): **Erfolgsfaktoren für vernetzte Innovationsorte an Hochschulen. Partizipative Experimentierräume an Hochschulen etablieren und fördern**. Policy Paper des Stifterverbandes, Ausgabe 01, 5. Januar 2022. Online: https://www.stifterverband.org/pressemitteilungen/2022_01_10_innovation_hubs.

Gerhard, Ulrike, Hoelscher, Michael, Marquardt, Editha, (2022): **Knowledge Society, Educational Attainment, and the Unequal City. A Sociospatial Perspective**. In: Freytag, Tim, Lauen, Douglas L., Robertson, Susan L. (Hrsg.): Space, Place and Educational Settings. Knowledge and Space. Vol. 16. Cham: Springer, S. 7-31. Online: https://doi.org/10.1007/978-3-030-78597-0_2.

Gerhard, Ulrike, Marquardt, Editha (2022): **Wahlverwandtschaften. Wissenschaftskooperationen in deutschen Städten**. In: IBA Heidelberg: Räume der Wissenschaft Perspektiven. (=IBA Logbuch No.3). S. 162-169.

Gerhard, Ulrike, Marquardt, Editha (2021): **Wissenskooperationen in deutschen Städten**. In: Heidelberg entdeckt. IBA-Magazin Nr. 5: Wissenschaft. Heidelberg: IBA, S. 27-29.

Gerhard, Ulrike, Marquardt, Editha (2020): **Labor Wissen und Stadt. Kartenset zu Wissenskooperationen in 41 deutschen Städten**. Online: https://www.geog.uni-heidelberg.de/md/chemgeo/geog/hca/kartenspiel_komplett.pdf & <https://www.geog.uni-heidelberg.de/md/chemgeo/geog/hca/spielplan.pdf>.

Gerhard, Ulrike, Marquardt, Editha (Hrsg.) (2020): **Die Stadt von morgen**. Heidelberg: Heidelberg University Publishing. Online: https://www.geog.uni-heidelberg.de/md/chemgeo/geog/hca/die_stadt_von_morgen.pdf.

Hölscher, Michael (2018): **Die Lernende Stadt**. In: Ulrike Gerhard / Reallabor Urban Office Heidelberg: Die Lernende Stadt. Beilage zur RNZ vom 21.04.2018.

Hoelscher, Michael (2021): **A question of integrity': Academic values torn between organizational affiliation, national competitiveness and the global academic community**. In: van't Land, H., Corcoran, A., Iancu, DC. (Hrsg.): The Promise of Higher Education. Cham: Springer. Online: https://doi.org/10.1007/978-3-030-67245-4_22.

Hoelscher, Michael, Harris-Huermann, Susan (2019): **Place and space in higher education: past, present and future visions of physical and virtual realities**. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 41, 1: 8-23. Online: <https://docplayer.org/126217976-lhf-hochschulforschung.html>.

Hölscher, Michael, Marquardt, Editha (2023, im Druck): **Organisationen und Orte der Wissenschaft**. In: Kaldewey, Daniel (Hrsg.): Wissenschaftsforschung. Grundbegriffe, Forschungsfelder und Forschungsfragen. (= Sozialwissenschaftliche Einführungen; Bd. 4) Oldenbourg: De Gruyter.

Marquardt, Editha, Krug, Moritz (2023, im Erscheinen): **Wissenskooperationen für Wissenstransfer. Eine Falluntersuchung in Mainz und Karlsruhe**. In: Beiträge für Hochschulforschung.

Marquardt, Editha (2021): **Workshopreihe Hochschule und Standort. Ein Drehbuch**. In: Arend, H.; Hoelscher, M. (Hg.): Hochschule und Stadt. Wissensallianzen in Rheinland-Pfalz. Mainz: ZIRP, S. 114-117. Online: <https://www.zirp.de/fileadmin/PDF/Wissen/zirp-hochschule-und-stadt.pdf>.

Marquardt, Editha (2019): **Hochschule und Stadt als Partner in Reallaboren. Neue Wege für ein konstruktives Miteinander**. In: Beiträge zur Hochschulforschung 2019, 1, S. 108–123. Online: https://www.bzh.bayern.de/fileadmin/news_import/1_2019_Marquardt.pdf.

Marquardt, Editha, Hölscher, Michael, Zern-Breuer, Rubina, (2021): **Transfer in die öffentliche Verwaltung**. In: U. Schmidt, K. Schönheim (Hg.): Transfer von Innovation und Wissen. Wiesbaden: Springer VS. S. 125-144. Online: https://doi.org/10.1007/978-3-658-33667-7_7.

Marquardt, Editha, Gerhard, Ulrike (2021): **„Town and Gown“: Reallabore als Experimentierfeld kritischer Transformationsforschung in der urbanen Gesellschaft**. Speyer: Dt. Universität für Verwaltungswissenschaften. = Witi-Berichte Nr. 8; Speyrer Arbeitshefte Nr. 249. Online: https://www.witi-innovation.de/wp-content/uploads/2021/04/WITI-Berichte_8_Reallabor.pdf.

Marquardt, Editha, Gerhard, Ulrike (2019): **„Barcamp adapted“ – gemeinsam zu neuem Wissen**. In: Defila, Rico, Di Giulio, Antonietta (Hrsg.) Transdisziplinär und transformativ forschen, Band 2. Wiesbaden: Springer VS, S. 237-257. Online: https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-27135-0_9.

5 Fazit

Wie kann eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen kommunaler Verwaltung und den ortsansässigen Wissenschaftseinrichtungen dazu beitragen, dass Städte gute Lösungen für aktuelle Herausforderungen finden? Wie können beide Seiten voneinander lernen und gemeinsam den eigenen Standort voranbringen? Diesen Fragen widmete sich das Projekt „Town & Gown“ anhand mehrerer Transferstränge, wie die Darstellung zeigen konnte. Aufgegriffen wurden verschiedene Herausforderungen wie gemeinsame Stadtentwicklung oder Nachhaltigkeit als dringende gesellschaftliche Aufgabe. Dabei war es Ziel des Projektes, Praxispartner in den Arbeitsprozess einzubeziehen und so Wissenstransfer nicht einseitig zu denken, sondern reziprok als einen bilateralen Prozess. Mit Hilfe innovativer Methoden wie Design Sprints oder Barcamps, die für die wissenschaftlichen Fragestellungen adaptiert wurden, konnte zur Entwicklung konkreter Lösungen vor Ort beigetragen werden.

Ergebnisse wurden auf drei Ebenen produziert: Erstens durch Beobachtung und Begleitung eines großen Stadtentwicklungsprojektes (Masterplan Im Neuenheimer Feld Heidelberg), zweitens durch eine Workshopreihe mit kleinen innovativen Interventionen zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Stadtverwaltungen und Wissensakteuren (gemeinsam mit der ZIRP) und drittens durch eine breite Analyse von Kooperationen in verschiedenen Wissenschaftsstädten.

Dabei beschritt das Projekt u.a. neue Wege, indem die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Wissenschaft von Seiten der Verwaltung her gedacht wurde. Dazu wurde erstmalig in Deutschland ein Survey unter Wissenschaftsbeauftragten durchgeführt, um ihre Rolle für Kooperationen herauszuarbeiten. Neben erwartbaren Ergebnissen wie der Notwendigkeit von Ressourcen wurde insbesondere die herausragende Rolle von a) räumlicher Nähe und b) engagierten Einzelpersonen für den Erfolg der Zusammenarbeit deutlich. Die wachsende Bedeutung von Netzwerken für eine positive Entwicklung von Stadt und Wissenschaft konnte anhand der Zunahme von Wissensk Kooperationen zwischen den verschiedenen Playern nachgewiesen werden. Bei der wissenschaftlichen Begleitung eines Stadtentwicklungsprojektes wurde deutlich, dass die neutrale Position der Verwaltung Impulse für den Prozess selbst setzen und diesen unterstützen kann.

Insgesamt konnte das Projekt somit aufzeigen, wie eine engere Kooperation zwischen Stadt und Wissenschaft beide Seiten voranbringen kann. Wenn sich eine Stadt positiv entwickelt, dann profitieren auch die Hochschulen davon. Gleichzeitig können diese einen eigenen wichtigen Beitrag zu dieser Entwicklung leisten. Die wissenschaftliche Begleitung von Projekten ermöglicht eine reflexive Position auf Prozesse in der Verwaltung und deren Verbesserung. Die im Projekt entwickelten Dokumentationen und die in ihnen enthaltenen Hinweise auf Publikationen, Videos und Links sollen helfen, das Wissen anderen zugänglich zu machen und aus den Prozessen zu lernen. Gleichzeitig kann ein einzelnes Projekt die Fragen zu einem so komplexen Thema nur zu einem gewissen Grad beantworten. Viele Fragen bleiben offen. Was aber hoffentlich deutlich geworden ist, ist die Relevanz des Themas und die Sinnhaftigkeit, in diese Richtung auch in Zukunft weiter zu arbeiten, und zwar in enger Kooperation von Wissenschaft und Praxis.

Literaturverzeichnis

Benneworth, P., Charles, D. & Madanipour, A. (2010): Building Localized Interactions Between Universities and Cities Through University Spatial Development. In: *European Planning Studies* 18(10), 1611–1629. DOI: 10.1080/09654313.2010.504345.

Carayannis, E. G. & Campbell, D. F. (2012): *Mode 3 Knowledge Production in Quadruple Helix Innovation Systems*. Springer Briefs in Business 7. Wiesbaden: Springer.

Carayannis, E. G. & Campbell, D. F. (2009): 'Mode 3' and 'Quadruple Helix'. Toward a 21st century fractal innovation ecosystem. In: *International Journal of Technology Management* 46,3-4: 201-234.

Curry, J. E. (2016): The Dynamics of University/City Government Relationships. It's Personal. Metropolitan Universities. In: *An International Forum* 27(1), 56–70.

Etzkowitz, H. & Leyesdorff, L. (2000): The dynamics of innovation: From national systems and mode 2 to a triple-helix of university–industry–government relations. In: *Research Policy*, 29, 2: 109–123.

Lazzeroni, M. & Piccaluga, A. (2015): Beyond 'town and gown'. The role of the university in small and medium-sized cities. In: *Industry and Higher Education* 29(1), 11–23.

Marquardt, E. (2019): Hochschule und Stadt als Partner in Reallaboren. Neue Wege für ein konstruktives Miteinander. In: *Beiträge zur Hochschulforschung* 41(1), 108–123.

Matthiesen, U. & Mahnken, G. (Eds.). (2009): *Das Wissen der Städte. Neue stadtregionale Entwicklungsdynamiken im Kontext von Wissen, Milieus und Governance*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.

Nowotny, H., Scott, P. & Gibbons, M. (2003): Introduction: 'Mode 2' Revisited. The New Production of Knowledge. In: *Minerva*, 41: 179-194.

Strier, R. (2011): The construction of university-community partnerships. Entangled perspectives. In: *Higher Education. The International Journal of Higher Education and Educational Planning* 62(1), 81–97.

Tripl, M., Sinozic, T. & Lawton Smith, H. (2015): The Role of Universities in Regional Development. Conceptual Models and Policy Institutions in the UK, Sweden and Austria. In: *European Planning Studies* 23(9), 1722–1740.

Autoren*innenverzeichnis

<p>Prof. Dr. Michael Hölscher hoelscher@uni-speyer.de</p>	<p>Prof. Dr. Michael Hölscher hat seit 2015 die Professur für Hochschul- und Wissenschaftsmanagement an der Universität Speyer inne. Hier leitet er u.a. den berufsbegleitenden Studiengang "MPA Wissenschaftsmanagement" und mit anderen Kolleg:innen ein Graduiertenkolleg zum Thema "Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation als forschungsbasierte Praxen der Wissenschaftssystementwicklung (Wi-MaKo)", ein BMBF-Projekt zu "Karrierewegen im Wissenschaftsmanagement (KaWuM)" und ein Projekt der Innovativen Hochschule zum "Wissens- und Ideentransfer für Innovationen in der öffentlichen Verwaltung (WITI)". Er ist außerdem 1. Vorsitzender der Gesellschaft für Hochschulforschung.</p>
<p>Dr. Editha Marquardt</p>	<p>Editha Marquardt leitet von 2018-2022 das Projekt Town & Gown im Projekt WITI an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, das sich mit der Zusammenarbeit von Stadt und Wissenschaft befasst. Sie ist Co-Leiterin des Reallabors Urban Office Heidelberg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Stadtentwicklung in der Wissensgesellschaft und die Rolle von Wissenskoooperationen, Nachhaltigkeit in urbanen Räumen sowie Reallaborforschung und Transdisziplinarität.</p>
<p>Moritz Krug M. A.</p>	<p>Moritz Krug arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter der DUV Speyer im WITI-Projekt. Er unterstützt in Fragen zur quantitativen und qualitativen Datenerhebung und -auswertung sowie Veranstaltungskonzeptionierung und -organisation. Seine Interessenschwerpunkte liegen in der Verstetigung von Experimentalstrukturen, der Untersuchung von Wissensallianzen und der Strukturierung öffentlicher Innovationsformaten.</p>
<p>Hendrik Pfaff</p>	<p>Hendrik Pfaff ist studentischer Mitarbeiter an DUV Speyer und arbeitet im Teilprojekt Town & Gown des WITI-Projekts für den Lehrstuhl Hochschul- und Wissenschaftsmanagement.</p>

Raum für eigene Notizen

Raum für eigene Notizen

ISSN 0179-2318

Speyer 2022

Deutsche Universität für
Verwaltungswissenschaften Speyer

Postfach 1409 67346 Speyer
Freiherr-vom-Stein Str. 2 67346 Speyer
Telefon: +49(0)6232 654-215
Telefax: +49(0)6232 654-208
E-Mail: schneider@uni-speyer.de
Internet: www.uni-speyer.de